

Stille, Kinder! sie geht in die Stadt und
bringt euch des guten
Zuckerbrotes genug, das euch der Bruder be-
stellte,
Als der Storch ihn jüngst beim Zuckerbäcker
vorbeitrug,

Und ihr sehet sie bald mit den schön bergol-
deten Deuten.
Und so lieben die Kinder sie los, und Her-
mann entriß sie
Noch den Umarmungen kaum und den ferne-
winkenden Tüchern.

Melpomene.

Hermann und Dorothea.

Also gingen die zwei entgegen der sinken-
den Sonne,
Die in Wolken sich tief, gewitterdrohend, ver-
hüllte,
Aus dem Schleier, bald hier bald dort, mit
glühenden Blicken
Strahlend über das Feld die ahnungsvolle
Beleuchtung.
Möge das drohende Wetter, so sagte Her-
mann, nicht etwa
Schloßen uns bringen und heftigen Guß;
denn schön ist die Ernte.
Und sie freuten sich beide des hohen wanken-
den Kornes,
Das die Durchschreitenden fast, die hohen Ge-
stalten, erreichte.
Und es sagte darauf das Mädchen zum leiten-
den Freunde:
Guter, dem ich zunächst ein freundlich Schick-
sal verdanke,
Dach und Fack, wenn im Freien so manchem
Vertriebenen der Sturm dräut!
Saget mir jezt vor allem und lehret die El-
tern mich kennen,
Denen ich künftig zu dienen von ganzer Seele
geneigt bin;
Denn kennt jemand den Herrn, so kann er
ihm leichter genug tun
Wenn er die Dinge bedenkt, die jenem die
wichtigsten scheinen,
Und auf die er den Sinn, den festbestimmten,
gesetzt hat.
Darum saget mir doch: wie gewinn' ich Vater
und Mutter?

Und es versetzte dagegen der gute, verständ-
lige Jüngling:
O, wie geb' ich dir recht, du kluges, treffliches
Mädchen,
Daß du zuvörderst dich nach dem Sinne der
Eltern befragest!
Denn so strebt' ich bisher vergebens, dem
Vater zu dienen,
Wenn ich der Wirtschaft mich, als wie der
meinigen, annahm,
Früh den Acker und spät und so besorgend den
Weinberg.
Meine Mutter befriedigt' ich wohl, sie wußt'
es zu schätzen;
Und so wirft du ihr auch das trefflichste Mäd-
chen erscheinen,

Wenn du das Haus besorgst, als wenn du das
deine bedächtest.
Aber dem Vater nicht so; denn dieser liebet
den Schein auch.
Gutes Mädchen, halte mich nicht für kalt und
gefühllos,
Wenn ich den Vater dir sogleich, der Frem-
den, enthülle.
Ja, ich schwör' es, das erstemal ist's, daß frei
mir ein solches
Wort die Zunge verläßt, die nicht zu schwagen
gewohnt ist;
Aber du lockst mir hervor aus der Brust ein
jedes Vertrauen.
Einige Bierde verlangt der gute Vater im
Leben,
Wünschet äußere Zeichen der Liebe, sowie der
Verehrung,
Und er würde vielleicht vom schlechteren Diener
befriedigt,
Der dies wüßte zu nutzen, und würde dem
besseren gram sein.

Freudig sagte sie drauf, zugleich die schnel-
leren Schritte
Durch den dunkelnden Pfad verdoppelnd mit
leichter Bewegung:
Beide zusammen hoff' ich fürwahr zufrieden
zu stellen;
Denn der Mutter Sinn ist wie mein eigenes
Wesen,
Und der äußeren Bierde bin ich von Jugend
nicht fremde.
Unsere Nachbarn, die Franken, in ihren frühe-
ren Zeiten
Hielten auf Höflichkeit viel; sie war dem
Edlen und Bürger
Wie den Bauern gemein, und jeder empfahl
sie den Seinen.
Und so brachten bei uns auf deutscher Seite
gewöhnlich
Auch die Kinder des Morgens mit Hände-
küssen und Knickschen
Segenswünsche den Eltern und hielten sittlich
den Tag aus.
Alles, was ich gelernt und was ich von jung
auf gewohnt bin,
Was von Herzen mir geht — ich will es dem
Alten erzeigen.
Aber wer sagt mir nunmehr: wie soll ich dir
selber begegnen,
Dir, dem einzigen Sohn und künftig meinem
Gebieten?